



## ALLVERBUNDEN: DAS POTSDAMER MANIFEST

**V**or fünfzig Jahren wurde das Russell-Einstein-Manifest publiziert. Bertrand Russell und Albert Einstein wollten damals die Menschheit auf die ungeheuren Gefahren hinweisen, die ihr durch Nuklearwaffen drohen. Heute wird in Potsdam wieder ein Manifest verabschiedet, das die Menschheit auf Gefahren von noch viel größerer Dimension hinweisen möchte. Die globalisierte Marktwirtschaft, ihr Raubbau an der Natur, die Zerstörung von Biodiversität, die gewalttätigen Verteilungskonflikte gefährdeten das Überleben der Menschheit in Frieden. Das kann man so sehen, und von den Autoren – dem Physiker Hans Peter Duerr, dem Philosophen Prinz Rudolf zur Lippe und dem Ökonomen Daniel Dahm – sowie den ersten Unterzeichnern, unter denen sich wissenschaftliche Prominenz von Noam Chomsky, Jane Goodall und Klaus von Klitzing bis zu Hans Joachim Schellnhuber und Wolf Singer findet, wird es so gesehen. Während aber einst die Rüstungskontrolle ein organisierbares Thema war, für das es konkrete Adressen gab, fordert das „Potsdamer Manifest“ mangels solcher Adressen die Menschheit insgesamt zu einem neuen Denken auf. Die Welt ist diesem Denken zufolge ein „genuin kreatives Beziehungsgefüge, das nur gewichtete Kann-Möglichkeiten, differenziertes Vermögen (Potential) für eine materiell-energetische Realisierung festlegt“. Es ist dann noch von in der Mikro-

welt herrschenden prälebendigen Verknüpfungen die Rede, von Informationen, die, durch Instabilitäten verstärkt, in die Meso-sphäre aufsteigen, und davon, daß diese Sichtweise geeignet sei, uns das Anderssein zu erlauben, ohne die zugrundeliegende Allverbundenheit zu verlieren. Das mag nun alles so sein, wir verstehen leider nichts von Physik, und vermutlich hat Professor Duerr recht. Aber wie er zusammen mit den Seinen auf die Idee kommt, daß man eine neue Physik braucht, eine eigene Weltanschauung und dazu noch ein Gefühl der Allverbundenheit, um gegen Östrogen im Kalbfleisch und die Rodung des Regenwaldes zu sein, ist uns unerfindlich. Die Quantenphysik, heißt es, fordere, unser Denken in starren Strukturen „so zu emanzipieren, daß flexible Beziehungen an deren Stelle treten können“. Daß der Weltmarkt selber eine ziemlich flexible und „polyzentrische“ – wer kennt die Kunden, zählt die Unternehmen? – Struktur ist, bleibt in diesem Lob der Auflockerung unberücksichtigt. Und daß die internationale Geldmenge dringend stabilisiert werden kann und muß, um „dynamisch in Lebensqualität stärkende und globale Versorgung fördernde Wirtschaftsaktivitäten gelenkt“ zu werden, klingt wiederum ganz monozentrisch und durchgriffskausal, also mehr monetär-hydraulisch als polykontextuell-dezentral. Gut gemeint ist das alles bestimmt, aber leider auch wolkig gedacht. Die „strategische Ausrichtung am Paradigma des Lebendigen“, wie steht sie dazu, daß auch der Vogelgrippe-Virus etwas Lebendiges ist, und nicht bloß der Pantheismus, sondern auch der Pantourismus einen Fall von gelebter Allverbundenheit darstellt? Wenn der Eindruck nicht täuscht, sind wir Zeugen eines Gestaltwandels öffentlicher Aufrufe. Früher haben es sich die Verfasser der Manifeste leichtgemacht, indem sie im starren Blick auf ihre Sache alles andere hintanstellten. Heute machen sie es ihren Lesern schwer, indem sie nichts mehr weglassen. Sie wirken hilflos, nicht weil ihre Sache schwach ist, sondern weil sie sich auf nichts mehr beschränken. Darum kann man sie dann auch so bedenken- wie folgenlos unterschreiben.

JÜRGEN KAUBE